Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 96 (2002)
Heft: 3

Artikel: Der Streit um das Erbe
Autor: Bührig, Marga
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-144340

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Marga Bührig†

Der Streit um das Erbe

Dieser Beitrag ist das bislang unveröffentlichte spirituelle Vermächtnis von Marga Bührig. Sie hat es am Deutschen Evangelischen Kirchentag 1997 in Leipzig als ihr «Testament» vorgetragen. In ihrer leidenschaftlichen Liebe zum Leben und in ihrer ebenso leidenschaftlichen Suche nach Gerechtigkeit sieht sie sich getragen von der «befreienden Bewegung göttlicher Liebe». Diese ist erfahrbar in echt gelebten Beziehungen, muss sich aber auch in partizipatorischen Lebensformen ausdrücken. Marga Bührig verweist auf die motivierenden Bilder vom Reich Gottes, insbesondere auf das Bild vom Grossen Gastmahl, zu dem alle Völker der Erde geladen sind. *Red.*

Beziehung als Grundwert

Zu meinem *80. Geburtstag* vor knapp zwei Jahren veranstalteten Freundinnen und Kolleginnen ein Symposium mit sechs Frauen. Diese kamen aus der Schweiz, aus Deutschland, den USA und Indien – Weggefährtinnen, Freundinnen, Schwestern. Das Thema dieser Veranstaltung war ein Zitat von mir selbst: «Das Leben leidenschaftlich lieben – Gerechtigkeit leidenschaftlich suchen». Diese Worte sind der Kern dessen, was ich heute weitergeben möchte.

Ich habe mir immer gewünscht, zu Bewegungen und Gruppierungen zu gehören, die auch *über meinen Tod hinaus* weitergehen würden, sozusagen als Bestätigung dafür, dass all das, was ich mit andern zusammen versucht habe, nicht vergeblich gewesen ist. Nach meiner Überzeugung ist mir dieser Wunsch erfüllt worden.

Die beiden Lebensströme heissen:

Frauenbewegung in verschiedenen Phasen und Gestalten, in den letzten mehr als zehn Jahren vor allem der Zweig, der sich trotz allem Vorwärtsdrängen immer wieder zurückbesinnt auf die Verwurzelung in der jüdisch-christlichen Tradition. Ich brauche gerne die Ausdrücke feministische Theologie und Frauenkirche dafür.

Der zweite Strom ist der tragende Grund und die befreiende Bewegung *göttlicher Liebe* auch in einer Welt voll grauenhafter Vernichtung und Zerstörung, und die Vision einer Menschengemeinschaft nach dem Vorbild Jesu. Ich möchte versuchen, das etwas zu konkretisieren.

Im Rahmen der Frauenbewegung habe ich gelernt, dass das heute viel ge- und missbrauchte Wort Beziehung für mich ein wichtiger Grundwert ist. Ich habe erfahren, dass ich nur als *soziales Wesen,* nur in einem sinnvollen Beziehungsnetz wirklich lebe. Trotz aller natürlich auch hier auftretenden Spannungen und Konflikte gilt das. Nur so kann Leben erfüllt, reich und ganz sein.

Dabei meine ich nicht primär Zweierbeziehungen, mein Verständnis von Beziehung greift darüber hinaus in *alle Lebensbereiche*. Ich glaube nicht mehr, dass Ehe und Familie das Grundmuster aller menschlichen Beziehungen sind, wie ich es einst von den theologischen Lehrern gelernt habe. Ich meine Beziehungen von verschiedener Farbe und Tiefe, mit mehr oder weniger Erotik und mit gemeinsamem Denken und Handeln. Offen und verbindlich sollen sie sein, rein persönlich und/oder Ausdruck eines gemeinsamen Kampfes für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung (oder Rettung) der Schöpfung, um das Thema des mir sehr vertrauten konziliaren Prozesses aufzugreifen. Es geht um eine *Gemeinschaft* von Frauen, Männern und Kindern, aber auch von Frauen mit Frauen und Männern mit Männern, ohne Diskriminierungen, in voller Anerkennung verschiedener Lebensformen. In echt gelebten Beziehungen, die sich immer am Wohlsein und am Recht beider Seiten orientieren, ist göttliche Kraft erfahrbar, ist Gott gegenwärtig.

Überwindung von Herrschaftsverhältnissen

Weitergeben möchte ich zweitens die Grundüberzeugung, dass *Herrschaft von Menschen über Menschen* und die schrankenlose Beherrschung und Vergewaltigung der Natur ungerecht und lebensfeindlich sind. Das betrifft sowohl hierarchische Strukturen in unseren Kirchen als auch die Herrschaft von Männern über Frauen. Es gilt aber auch für die Herrschaft von Eltern und anderen Erziehenden über Kinder, den rücksichtslosen Neokapitalismus, die arrogante Verachtung von Schwächeren und von Minderheiten, die Bereicherung von Reichen auf Kosten der Armen oder den Anspruch, die ganze Welt wirtschaftlich und kulturell zu beherrschen.

Wir wissen das alle, aber viele wissen nicht oder glauben es nicht mehr, dass es hoffnungsvolle Ansätze zu *partizipatorischen Lebensformen* gibt. Ich denke an verschiedene Formen von Basisgemeinschaften, auch von christlichen, meist am Rande der offiziellen Kirchen, an Erfahrungen in der Frauenkirche, an politische Vorstösse für Arbeit für alle durch eine Umverteilung von Arbeit und Freizeit, natürlich mit wirklicher Chancengleichheit für Frauen und Männer. Macht abzugeben ist immer schwer, Macht zu teilen erscheint vielen unmöglich. Wir sind noch zu wenige, die dazu bereit sind, aber ich bin überzeugt, dass nur eine Beteiligung vieler Menschen aus allen Generationen an solchen Prozessen zu Veränderungen führen kann. Das biblische Gleichnis vom *Senfkorn,* aus

Marga Bührig an ihrem Schreibtisch. Aus: Marga Bührig, Spät habe ich gelernt, gerne Frau zu sein, Kreuz Berlag, Stuttgart 1987 (Bild: Vera Isler).

dem ein grosser Baum wächst, ist auch in einer globalisierten Welt noch wahr. Es ist allerdings nicht leicht, das gegen alle sog. Fakten und imposanten Statistiken zu glauben. Hier könnten und sollten unsere Kirchen Pionierarbeit leisten.

Bilder vom Reich Gottes

Zu meinem Testament gehört noch ein dritter Teil. Mein Herz hängt an biblischen Bildern vom Reich Gottes. Eines davon möchte ich herausgreifen, das Bild vom *grossen Gastmahl,* wie es in Jesaja 25, 6ff. beschrieben wird. Ich lese zwei Verse: «Und rüsten wird Gott auf diesem Berge allen Völkern ein Mahl von fetten, markigen Speisen, von alten geläuterten Weinen. Und vernichten wird er auf diesem Berge die Hülle, von der alle Nationen umhüllt sind, und die Decke, die über alle Völker gedeckt ist...»

Nach der Beschreibung ist es ein festliches Bankett, aber nicht nur für eine kleine Schar, die es sich leisten kann oder zu einer bestimmten Schicht gehört, sondern für alle Völker. Gott gönnt allen die guten Gaben der Schöpfung, nicht nur das Existenzminimum. Zu diesem Fest gehört noch etwas Besonderes: Gott wird die *Hülle wegziehen,* die den am Fest Teilnehmenden den Blick aufeinander verdeckt. Ist es eine dunkle Wolke von Leiden und Sorgen? Oder könnte es auch eine Decke von Vorurteilen, von Falschmeldungen, von Lügen sein?

Was wissen wir wirklich von den Menschen in der sog. Zweidrittelwelt oder über Angehörige anderer Kulturen und Religionen, die bei uns leben, oder über uns selbst und über die Vergangenheit unseres Volkes? Es liegen viele dicke Decken über uns, auch Hüllen der Harmlosigkeit, der Gleichgültigkeit und der Bequemlichkeit. Jeder, auch jeder kleine *Durchbruch zur Wahrheit* kann helfen, und Gott zieht mit an der Decke.

Wann wird das sein? Wie wird das sein? Wird es überhaupt sein? Das weiss ich nicht. Ich weiss nur, dass dieses *Fest der Völker* schon mancherorts gefeiert wird und dass die Hülle immer wieder da und dort durchlöchert wird. Die biblischen Visionen helfen mir, weiterhin das Leben zu lieben und Gerechtigkeit für alle zu suchen, so viel und so lange ich kann. •

Die Gerechtigkeit, die richtigen, ausgeglichenen Beziehungen sind das Fundament des Friedens, auf den sich das Volk des Bundes zubewegt, gehalten und getragen vom Versprechen der Gegenseitigkeit zwischen Gott und Mensch, Mensch und Mensch.

Marga hat in ihrem 80jährigen Leben viele Annäherungen an diese Vision der Bibel gesucht, ausprobiert, revidiert, neu entdeckt. Die Sehnsucht, die sie antreibt, ist begleitet von der herberen Zwillingsschwester, der Wut – ja, der Wut über alles, was sich dieser Vision in den Weg stellt, sie verfälscht, sie zu Fall bringt: Wut und Zorn über Männerwirtschaft und Hierarchie, Rassismus und Armut, Langeweile und Machtgerangel in der Kirche. Und weil dieses Wort «Wut» im christlichen Sprachgebrauch nicht sonderlich geschätzt ist, möchte ich es durch das Wort «heilig» qualifizieren. Eine «heilige Wut», das war für Marga, wenn ich sie richtig kenne, eine motivierende Kraft, die sie bis heute nicht verlassen hat.

Bärbel Wartenberg-Potter am Symposium zum 80. Geburtstag von Marga Bührig, «Das Leben leidenschaftlich lieben – Gerechtigkeit leidenschaftlich suchen», dokumentiert in: Neue Wege, Februar 1996, S. 38ff., Zitat S. 41.